

Jaqueline Schäfer
Iris Jacobsen
Dipl. – Biol. Peter Zahn

Exkursionsbericht

Exkursion in den Nationalpark „Neusiedler See – Seewinkel“ vom 08.06.- 15.06. 2014

Einführung

Der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel als Österreichs jüngstes Weltkulturerbe liegt am Ostrand der Alpen, nahe der ungarischen Tiefebene und ist der einzige Steppennationalpark Mitteleuropas. Der Nationalpark befindet sich mit ca. 100 km² auf österreichischem und mit ca. 200 km² auf ungarischem Staatsgebiet. Es vereinigen sich in ihm alpine, pannonische, mediterrane und nordische Einflüsse, wodurch eine ganz besondere Flora und Fauna gedeiht. Nebeneinander existieren dort verschiedene Habitate wie beispielsweise Trockenrasen, Sandsteppen, Weideflächen, Lacken, Sumpfbereiche, sowie der See mit seiner Schilfzone. Die Bedeutung des Nationalparks erkennt man auch anhand der vielen seltenen und geschützten Säugetierarten, z.B. dem Ziesel (*Spermophilus citellus*), der spezialisierten Flora sowie der mehr als 100 Vogelarten, die dort leben, rasten oder ihr Winterquartier aufschlagen (HAGER 2012; LANG 2010).

Die Zonen des Nationalparks

Der Nationalpark ist in Kernzonen (auch Naturzonen) und Bewahrungszonen unterteilt. In letzterer ist auf der österreichischen Seite eine traditionelle Nutzung des Gebietes erlaubt. Hier findet Fischerei, Weidenschnitt, Acker- und Weinbau statt, wobei die Landschaft ihren Charakter nicht verändern sollte. In den Kernzonen hingegen findet keinerlei Nutzung statt und auch Besucher haben dort keinen Zutritt. Zu den Bewahrungszonen zählen der Waasen (ungarisch Hanság), die Lange Lacke, die Zitzmannsdorfer Wiesen und die Illmitz-Hölle. Die Naturzone umfasst ein Gebiet von 4500 ha und liegt bei Sandeck-Neudegg. Zusätzlich schließt die Naturzone einen großen Teil des Sees und den Schilfgürtel mit ein (WEGLEITNER 2009; HITZ & WOHLISCHLÄGL 2009).

Der Neusiedler See und die Schilfzone

Der Neusiedler See liegt mit etwa 230 km² in Österreich und mit 90 km² in Ungarn (s. Tab. 1). Er ist mit durchschnittlich 1,5 m relativ seicht, die tiefste Stelle hat 2 m Wassertiefe. Dadurch ist der Wind in der Lage das Wasser bis auf den Grund in Bewegung zu halten. Das milchig trübe Aussehen hat hierin seine Ursache. Bei Sturm wird das Wasser von einem Ende zum anderen transportiert. Durch die geringen Niederschlagsmengen und der hohen Verdunstung, vor allem im Sommer, schwankt der Wasserspiegel jährlich um ca. 50 cm, wodurch einige Teile des Sees immer wieder kurz vor der Austrocknung stehen. Die geringe Tiefe, der wenige Niederschlag und die hohe Verdunstung kennzeichnen ihn als „Steppensee“ (BERGER et al. 1994; FISCHER-NAGEL 1987).

Tab. 1: Größenverhältnisse des Neusiedler Sees (WEGLEITNER 2002, S. 26)

Flächenangaben in km ²	Gesamtfläche	Österreichischer Seeanteil	Ungarischer Seeanteil
Neusiedler See	312	233	88
Offene Wasserfläche	143	130	13
Schilfgürtel	178	103	75

Einen großen Teil des Sees macht die 180 km² große Schilfzone aus (s. Tab. 1). Diese ausgedehnten Schilfrohrbestände sind einmalig in Mitteleuropa. Sie ist der Lebensraum und Brutplatz für viele seltene Vogelarten, beispielsweise dem Drosselrohrsänger. Das humose Wasser des Schilfgürtels ist dagegen braun gefärbt. Die Schilfzone ist am westlichen Rand des Sees, sowie im Süden auf ungarischer Seite besonders ausgeprägt. Nur am Ostufer bei Podersdorf gibt es einen freien Strand. Durch Wellenschlag und den winterlichen Eisschub kann hier kein Schilf wachsen. Diese Eismassen können sich meterhoch türmen und sind letztlich auch verantwortlich für den Seedamm der sich längs des Ostufers von Weiden bis zum Sandeck erstreckt (BERGER et al. 1994; HAGER 2012; LANG 2010; WEGLEITNER 2009; FISCHER-NAGEL 1987). Durch die freundliche Unterstützung der Biologischen Station Illmitz konnten während der Exkursion sowohl das freie Wasser des Sees, als auch das braune Wasser der Schilfzone in Augenschein genommen werden.

Der Waasen (Hanság)

Der Waasen (ungar. Hanság) war ursprünglich ein ausgedehntes Niedermoor- und Erlenbruchgebiet, das sich über 200 km² erstreckt und ein ausgewiesenes Europaschutzgebiet darstellt. In Ungarn existiert es noch in kleinen Resten. Die südliche Grenze des Waasen in Österreich ist der Einserkanal. Mitten im Kanal verläuft die Grenze zu Ungarn. Überspannt wird der Einserkanal von einer geschichtsträchtigen Holzbrücke die während der Exkursion besichtigt wurde.

Die größten Flächen sind heute unter landwirtschaftlicher Nutzung. In der Bewahrungszone des Waasens gelegene erhalten gebliebene Sumpf- und Feuchtwiesenlandschaften werden extensiv bewirtschaftet. Diese sogenannten Kommassantenwiesen sind mittlerweile Balzgebiet der seltenen Großtrappe und dürfen deshalb nur zu ganz bestimmten Zeiten des Jahres gemäht werden. Bis ins 19. Jahrhundert war die Großtrappe ein gewohnter Anblick. Im Laufe der Industrialisierung der Landwirtschaft verschwanden die Tiere jedoch zusammen mit ihrem Lebensraum, den extensiv genutzten Freiflächen. Seit dem Ende der 90er Jahre steigt die Zahl der seltenen Vögel wieder an (HAIDER o.J.; LANG 2010; RAAB 2010; WEGLEITNER 2009; FISCHER-NAGEL 1987). Während der Exkursion konnten im Waasen eine Großtrappe sowie mehrere Sumpfohreulen beobachtet werden.

Die Lacken

Als Lacken bezeichnet man salzhaltige Mulden, die im Durchschnitt 30-50 cm tief sind und zeitweise austrocknen. Sie sind gekennzeichnet dadurch, dass sie weder Zu- noch Abflüsse besitzen. Nur Niederschlag bietet Zufuhr an Wasser. Das Ökosystem Lacke ist sehr

empfindlich und kann bereits durch den Entzug von Wasser für die Agrarwirtschaft verlanden. In diesem Fall verliert der Lackenboden den Kontakt zum Salz führenden Bodenhorizont, sodass das Salz nicht mehr an die Oberfläche transportiert werden kann. Einmal abgebrochen kann er nicht wieder hergestellt werden und das seltene Ökosystem wird im Verlauf der Veränderungen zu einem „normaleren“ mit weniger spezialisierten Pflanzen besiedelt. Es bildet sich Humus und die salinen Pflanzen (Halophyten) sowie an diese angepasste Tierarten verschwinden. Dabei handelt es sich vor allem um selten vorkommende Insekten, die auf bestimmte Pflanzen angewiesen sind (LANG 2010; WEGLEITNER 2009; HITZ & WOHLSCHLÄGL 2009).

Von den ehemals 150 Lacken, die Mitte des 19. Jh. gezählt wurden, sind heute nur noch 40 übrig. Diese stehen unter strengem Schutz. Beispiele für Halophyten, die an den Lacken gedeihen sind der europäische Queller (*Salicornia europaea agg.*) (LANG 2010; WEGLEITNER 2009; BERGER et al. 1994; FISCHER-NAGEL 1987). Auf der Exkursion wurden die Lange Lacke, die Warmlacke, die Wörtenlacke, die Zicklacke und der Oberstinkersee besucht, wobei der Ausflug zur Zicklacke von einem Ornithologen der Biologischen Station Illmitz begleitet wurde. Die Lange Lacke ist ein eigenes Naturschutzgebiet und die größte Lacke in der Umgebung des Neusiedler Sees.

Lange Lacke

Primär gespeist durch Regenwasser, kann die Lange Lacke ein Ausmaß von mehr als 10 km² und einer Wassertiefe bis zu 80 cm annehmen. Besonders für Wasservögel ist die Lange Lacke wertvoll. Die Lacke bietet einen Lebensraum für hunderte Vogelarten, wie Silberreiher (*Ardea alba*), Purpureiher (*Ardea purpurea*) und Graureiher (*Ardea cinerea*), Löffler (*Platalea leucorodia*), Möwen (*Laridae*), Seeschwalben (*Sternidae*) und viele Watvogelarten. Auf den Wiesen findet man den Kiebitz (*Vanellus vanellus*) und den Rotschenkel (*Tringa totanus*), wohingegen im hohen Schilf Graugänse (*Anser anser*), Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) und Zwergdommeln (*Ixobrychus minutus*), Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) und Blässhühner (*Fulica atra*) aufzufinden sind (). Das Lackengebiet ist von internationaler Bedeutung für den Vogelzug, denn zehntausende von Vögeln nutzen dieses als Rast-, Schlaf- und Nahrungsplatz. Insbesondere die Lange Lacke gilt als „Vogelparadies“ ersten Ranges (BERGER et al. 1994).

Sandeck-Neudegg

Sandeck-Neudegg ist Kern- und Naturzone des Nationalparks. Hier ist jede Nutzung durch Tourismus, Jagd, Fischerei und Landwirtschaft untersagt. Pflegemaßnahmen, die der Erhaltung dienen können durchgeführt werden. Nur am östlichen Rand ist ein kleiner Streifen Bewahrungszone. Das Sandeck-Neudegg-Gebiet ist 4.300 ha groß. Eine Besonderheit dieser Zone ist der Ausblick auf den südlichen Teil des Sees von der Bewahrungszone aus. Der restliche Teil dieser Naturzone bleibt unzugänglich. Es handelt sich um einen ausgezeichneten Brut- und Rastplatz für zahlreiche Vogelarten, da diese im Schutz des Schilfes ungestört sind, wie beispielsweise die Reiherkolonien, welche nur im An- und Abflug für den Beobachter sichtbar sind (HITZ & WOHLSCHLÄGL 2009; Berger et al 1994). Während der Exkursion konnte hier auch eine seltene Haustierrasse, der Weiße Esel, beobachtet werden. Diese werden in der Bewahrungszone zur Pflege der Wiesen eingesetzt.

Zitzmannsdorfer Wiesen

Südlich von Weiden befinden sich die Zitzmannsdorfer Wiesen, welche sich als besonderes Feuchtbiotop und Vogelparadies auszeichnen (Strunz, G. 2012). Diese Bewahrungszone wird durch einen 5 km langen Weg geprägt, welcher mitten durch die weite Wiesenlandschaft zwischen Weiden und Podersdorf geht. Auf der Seeseite gibt es Salzflure und Schilfzonen. In diesem Gebiet stand ehemals die Ortschaft „Zitzmannsdorf“, welche jedoch im Jahre 1529 von den Türken zerstört worden ist. Die Landschaft wird vor allem von wechselnden Halbtrockenrasen und wechselfeuchten Wiesen geprägt. Vereinzelt tauchen auch intensive Nutzflächen auf, welche jedoch nach und nach in extensiv genutztes Grünland umgewandelt werden sollen. Das Gebiet ist auch aus botanischer Sicht sehr wertvoll. Vogelarten wie Uferschnepfe, Rotschenkel, Brachvogel oder Kiebitz brüten in dieser Zone und auch der seltene Schmetterling „Steppenfrostsprenger“ kann auf einigen Wiesenabschnitten entdeckt werden (BERGER et al 1994). Während der Exkursion konnte an einem Schmetterlingsleuchten mit Herrn Mag. Dr. Thomas Wegleitner, dem Leiter der Biologischen Station Illmitz, in Höhe der Bahnlinie teilgenommen werden. Nördlich der Zitzmannsdorfer Wiesen befindet sich der Ungerberg. Hier konnten Bienenfresser (*Merops apiaster*) und eine Familie Waldkauze (*Strix aluco*) beobachtet werden.

Illmitz – Hölle

Zur Bewahrungszone Illmitz – Hölle gehören Lacken, wie der Obere und Untere Stinkersee, der Illmitzer Zicksee, der Kirchsee, sowie Oberer und Unterer Schrändlsee. Die Stinkerseen erhalten ihren Namen von dem hohen Gehalt an Schwefelwasserstoff. Beide sind Sodalacken, deren trockene Uferbereiche durch weiße Ausblühungen gekennzeichnet. Die Hölle liegt am Ostufer zwischen Oberer Höllacke im Norden, Oberer Stinkersee im Süden und Unterer Höllacke im Osten. Sie ist Bestandteil der Bewahrungszone Illmitz – Hölle. Der Ursprung des Namens ist nicht restlos geklärt. Er könnte sich von der ursprünglichen Bezeichnung „Auf der Höhe“ ableiten. Möglicherweise sind es aber auch die oft unangenehm hohen Temperaturen im Sommer, die die hitzegeplagten Menschen, die dort arbeiten mussten an die Hölle erinnerten, sodass dieser Begriff in den allgemeinen Sprachgebrauch überging. Weiterhin bezeichnet der mittelhochdeutsche Begriff „Helja“ die Riede, die am Weitesten vom Dorf entfernt lag, von Illmitz aus sind dies gut 7 km sind (BERGER et al. 1994, FISCHER-NAGEL 1987). Das Seevorgelände wird von Przewalski-Pferden beweidet, welche nicht gesichtet werden konnten. Ein kurzes Stück hinter dem Oberen Stinkersee konnte eine weitere seltene Haustierrasse, das Mangalica-Schwein (wegen der lockigen Borsten auch Wollschwein genannt), eine ungarische Schweinerasse, beobachtet werden.

Illmitz

Illmitz ist als Fremdenverkehrs- und Weinbaugemeinde das Tor zum Nationalpark. Bis in die 1960er Jahre war es ein malerischer Ort gewesen, doch mittlerweile wurde die Gegend stark modernisiert. Westwärts aus Illmitz heraus führt die Seegasse zur Zicklacke und danach weiter durch den Schilfgürtel bis zum Neusiedler See (Strunz 2012; Horvath & Lehmann, 2002). Der 7 km lange Weg verläuft zwischen Salzfluren, Schilflandschaften, Salzlacken und Weingärten

(Berger et al 1992:32). Hinter der Zicklacke befindet sich der Zugang zur Biologischen Station Illmitz. Nördlich von Illmitz befindet sich die "Hölle", von wo aus man das Ostufer des Sees beobachten kann (Strunz 2012). Es handelt sich hierbei um eine Bewahrungszone des Nationalparks (Berger et al 1994).

Die Biologische Station Illmitz

Die seit mehr als 50 Jahren bestehende Biologische Station Illmitz, ein naturwissenschaftliches Forschungsinstitut, liegt im Schilfgürtel am östlichen Rand des Neusiedler Sees bei Illmitz. Das Institut ist eine unselbständige Anstalt des Landes Burgenland. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Wasseranalytik, in Amtssachverständigentätigkeit, der Natur- und Umweltforschung, sowie der Durchführung naturwissenschaftlicher Kurse und Tagungen. Eine weitere Aufgabe ist die Koordinierung der Forschung im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel. Forschungsschwerpunkte sind im Bereich der Umweltforschung, Ornithologie, Botanik, Limnologie, Natur- und Landschaftsschutz.

Den Mitarbeitern der Biologischen Station Illmitz gilt unser Dank dafür, dass sie uns Einblicke in einigen Bereichen ihrer Arbeit (Ornithologie, Limnologie, Lepidopterologie) möglich machten und uns somit in der Durchführung dieser Exkursion eine große Hilfe waren. Insbesondere Herrn Mag. Dr. Thomas Wegleitner, dem Leiter der Station, ist sehr zu danken, dass er schon während der Vorbereitungen der Exkursion für eine Reihe von Fragen zum Ablauf zur Verfügung stand. Damit wurde die Planung und Durchführung der Exkursion erheblich erleichtert.

Apetlon

Die Nationalparkgemeinde Apetlon, etwa 1800 Einwohner, befindet sich am Ostufer des Neusiedler Sees. Hier befindet sich mit 114 m über dem Meeresspiegel der tiefste gemessene Punkt Österreichs. Das ursprüngliche Breitangerdorf ist umgeben von einer Steppenlandschaft, der „Kleinen Puzta“ des Seewinkels (Strunz. 2012; HORVATH & LEHMANN 2002; FISCHER-NAGEL 1987). In Ortsrandlage befindet sich die „Storchenschmiede“, ein Haus der ÖNJ (Österreichischen Naturschutzjugend). Dieses von der ÖNJ „Hütte“ genannte Haus ist ein idealer Ausgangspunkt zu Exkursionen zum Neusiedler See und im Seewinkel.

Wenige Kilometer nordöstlich von Apetlon befindet sich eine der größten salzhaltigen Lacken im burgenländischen Seewinkel, die Lange Lacke. Zwischen Neusiedler See und den Hutweiden des Hanság gelegen ist sie Bestandteil des Nationalparks. Eine weitere Sehenswürdigkeit bei Apetlon ist die Fleckviehherde. Diese Rinderherden haben eine einzigartige Wiesenvegetation, die Hutweide, entstehen lassen, welche wiederum als Lebensraum für zahlreiche Vogelarten dient. Selbst heute weidet noch eine Viehherde mit etwa 500 Tieren auf der Hutweide, welche sich in der Bewahrungszone der Langen Lacke befindet. Bei diesen Weiden handelt es sich um eine gemeindeeigene Weide, auf welche das Vieh täglich getrieben wird (FISCHER-NAGEL 1987).

Auf der ungarischen Seite

Über die ehemalige Grenzstation bei Pamhagen geht es weiter nach Fertőd und Sarród. In Sarród ist das Verwaltungs- und Informationszentrum des Fertő-Hanság Nemzeti Park wozu der südliche Teil des Neusiedler Sees gehört. Von dort sind es noch wenige Kilometer bis zum Einserkanal. Dieser künstlich angelegte, 30 km lange Entwässerungskanal ist der einzige Abfluss des Neusiedler Sees. Im Jahre 1895 fertiggestellt dient er der Regulierung des Wasserstandes. Er entwässert den See zur Donau hin. Westlich der Straße befindet sich der Fertő-Hanság Nemzeti Park. Entlang des Einserkanals kann man ein Stück in den Nationalpark bis zu einem Ausguck wandern. Hier wurde eine weitere ältere Haustierrasse, das ungarische Graurind beobachtet. Zwischen diesen Rindern befand sich auch ein Wasserbüffel. Nördlich der Brücke über den Einserkanal befinden sich die Wiesen von Fertőújlak. Von einem Aussichtsturm hat man einen guten Blick auf den Neusiedler See und die Wiesen. Hier konnte u.a. das Ziesel (*Spermophilus*) beobachtet werden (BERGER et al. 1994; Lemb 1999), sowie eine Beringung von Graugänsen durch Nationalpark-Mitarbeiter.

Referenzen:

- Amt der Burgenländischen Landesregierung, Biologische Station Neusiedler See.
- BERGER, R., FALLY, J., LUNZER, H. (1994). „Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel. Frischer Wind am Steppensee“. Deutschkreutz: J. Fally – Eigenverlag.
- FISCHER-NAGEL, A., (1987). Neusiedler See. Bedrohtes Naturparadies. Greiburg i. Br.: Schillinger Verlag.
- HAGER, A. (2012). „Pannonische Impressionen“. Wien: Verlag Holzhausen.
- HAIDER, M. (o.J.). „Waasen/Hansag – österreichischer Teil“ abgerufen am 09.09.2014 auf: http://www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at/tl_files/images/downloads/Naturschutzbund_PK/waasen%201.pdf.
- HITZ, H. & Wohlschlägl, H., (2009). Das östliche Österreich und benachbarte Regionen. Ein geographischer Exkursionsführer. Wien, Böhlau Verlag.
- HORVATH, M. & LEHMANN, O., (2002). Der Neusiedler See – Natur und Kulturlandschaft. Wien, Christian Brandstätter Verlag.
- LANG, A. (2010). „Nationalpark Neusiedler See- Seewinkel“. In *Die Österreichischen Nationalparks*. POPP-HACKNER, V. & POPP, G. (Hrsg.). Graz: Leykam Buchverlag.
- LEMB, N. (1999). Reiseführer Natur. Ungarn. München: blv.
- RAAB, R. (2010). „„Waasen-Hanság“ – Lebensraum der Großtrappe“. In *Die Österreichischen Nationalparks*. POPP-HACKNER, V. & POPP, G. (Hrsg.). Graz: Leykam Buchverlag.
- Strunz, G. (2012): Burgenland – Natur und Kultur zwischen Neusiedler See und Alpen. Berlin: Trescher Verlag.
- WEGLEITNER, A. (2002). „ Neusiedler See – Seewinkel“. In *Das östliche Österreich und benachbarte Regionen*. HITZ, H. & SITTE, W. (Hrsg.). Wien: Böhlau Verlag.
- WEGLEITNER, A. (2009). „Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel“. In *Das östliche Österreich und benachbarte Regionen*. HITZ, H. & WOHLSCHLÄGL, H. (Hrsg.). Wien: Böhlau Verlag.